

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup, Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John.

Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel

Tarangambadi, 01.07.1774-31.12.1774

8. Juli 1774

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162486

VIII. Land- und Receptions-Handlungen

D. 8^{te} Juli nahielten 88 Frauen die heilige Eucharistie und 16
 Kömisse in unsern Empfangsamt aufzunehmen.
 Personen wurden letztere können schon in unsern vor-
 geschickten Preperation unterrichtet, konnten aber wegen
 laienlicher gebauener Konzepte Unverständnisse
 nicht recipiert werden. Die meisten sahen den Zu-
 kunft mit dem 25 u 28 May mit beglückwünschen
 und waren auf Empfangen sehr bereit. Die
 Eucharistie in der Eucharistie nahielten. Die meisten
 eucharistischen Personen unter ihrem eigenen Familie
 von 5 Personen unter Marattier Eucharistie, welche
 die meisten sind, die auch diesen sehr zahlreich
 Eucharistie in Eucharistie Religion aufnehmen
 haben. Die meisten der Most jetzt mit Eucharistie
 auf und unter sehr auch Eucharistie auf Eucharistie
 von Eucharistie auf Eucharistie im Eucharistie von Eucharistie
 gegeben. Die Eucharistie Eucharistie, die
 Eucharistie Eucharistie werden müssen, Eucharistie
 Eucharistie auf Eucharistie Eucharistie Eucharistie
 # 14^{te} Aug wurden 53 Personen getauft u 2 recipiert davon
 waren 45 auf dem Eucharistie alle von Eucharistie Eucharistie die auf

Herzkampf zeign. Ihn ein feilige Laute zu an-
 fingen, wurde so lange nachgehoben bis man
 merkte, daß seine Worte köstlich waren. So ist
 fall ^{Freihaus} ~~vielleicht~~ von 9^{ten} Dec. und gar nicht
 lange darauf ein neuer festst. v. h. l. g.

Das von letzter Empfehlung in einem Jaser
 von 9^{ten} Dec. wo 10 Jaser mit C. Kömmerer
 zu unsern Linien traten ^{gab} ~~erhielt~~ einige von
 ihnen eine vorzügliche Fortsetzung, daß ab ihrem
 ein die Messen in der Stadt und über die
 die Welt ihr Leben zu ihrer Sammlung und
 Beginn geführt haben. Besonders bemerkt
 ein Kömmerer Erbschaft, der mit Kasernen
 Antikaranda, besonders mit seinen Witten
 freigegebenen durch sein ganzes Werk
 haben, daß von der Lösung seiner
 sein das ihre Anwesenheit unter feiligen Religion
 zu seinem Hauptzweck haben. Da eine ganz andere
 einige Mächte in der Welt auffällt, so wollen wir
 selbst eine neue Fortsetzung des Hauptzweckes an-
 fangen

Arutaranden haben, welche wir im Frühling
 hab, man schmeckt in Kallaturudi Lust an Majabun
 ram nur mit von ihm Kunst, so wie über die Dose und
 und fassen sie zinnliche Annäherung, welche so aber
 aus der Gleichheit und in der Meinung ist große Heron
 dinsten zu erwarten, an Begaden, Kraschun, Lisen
 Janssen und das Ding man schmeckt und abkling
 und und in dem Garte. Ein Dose und
 Arutaranden man so im 4. Jan. in die
 Lüste Frühling Dose, so wie, welche
 so wie schmeckt man schmeckt man und
 und so wie über die Natur als auf über, so wie
 man auf Überlegung aus. J. f. so wie, man
 man und ist die Dose, was ist die Dose und fassen?
 und ist die Dose, was ist die Dose und fassen?
 man und von welcher Dose, so wie, was ist die Dose
 die Dose, was ist die Dose, was ist die Dose
 in man, so wie, was ist die Dose und fassen?
 Dose, man und so wie, was ist die Dose und fassen?
 und so wie, was ist die Dose und fassen?

Aufmunterung von demselben so aber eben so abge-
 schiedet wurde. Der junge Mensch war aber ein
 mit nicht zu plaudern, und ließ im 9^{ten} Jahr aus seinem
 Mund Worte fließen, die er nicht zu sagen
 sollte. Einige wiesen ihn nach Paskani
 und in der Musik und Gabungen, wo sie sich
 trafen und Gefecke aufstalten, so ihn auch zu
 fragen aufstalten. So mußte ihn auch
 mündlich an solchen Orten auf und wachte von ihm
 haben. Einige trieben aber mehr andere Kunst und
 mußten z. B. Singen, Singen, Singen, Singen
 sehr alt werden, da sie zu jung zu bekommen.
 Jüngere Leute so viel bei ihm, so war von der
 jüdischen Gefecke, ob es gleich in der Stadt
 war, so es nicht mehr so wenig bekannt und
 wenig fand. Ein Vater von einem Jungen bekannt
 und mußte ihn bis zu ihm, da es ihm nicht anders
 nach Hause brachte. Da es aus Geld, Kleidern
 und jüdischen Dingen nicht mehr, in der Stadt
 gegen und für sich, das ganz nach dem
 und ein von einem Esen angenommen und zu

ganz in die Erde eingegraben und haben nur den
 Kopf heraus hervorragen lassen, in welchem,
 ihren Zustand in ihren Betrachtungen haben. Es ist ein
 beschwerliches Geschäft, welches gewisse Engländer nicht
 aufrechten sich zu wissen. Auf den andern üben sie
 auf in theilnehmenden Dingen, und aber einem sündlichen
 Nutzen ab. Dasselbe mühte sich und ausgesprochen
 Betrachtungen würde, es aber dies im gegenwärtigen Ma-
 ße ~~der~~ und Fort, was überall sehr ausgesprochen ist
 sind die besten, welche einem Nutzen sehr be-
 nutzt sind, und ist nicht be-
 nutzt, so ist es das Paradies
 und das selbe Leben. Es ist aber ein sehr
 schweres zu ihm zu kommen und es ist an
 ihm sehr das Leben sehr gelitten, welches ist
 auf in einem Leben an den König von Tarschus
 zu sehen. In Tarschus sieht man sehr einen
 sehr, weil man ist aber, das Leben von den
 einen ~~und~~ ⁱⁿ ~~Medien~~ ^{Medien} zu geben, in es zu machen
 man, und, es ist sehr viele Menschen
 zu, es ist in Tarschus und man zu sehen.

Auf in Majaburam zog es auf große Anstalt zu
 da es nun gütlich die feierliche Ceremonie machte,
 wo alle Herren von Gesellschaften von Wasser und
 die zum Genuß mit ~~großer~~ Aufspiel und Musik kamen
 und es lag in aller Tag feierlich und feierlich,
 in der Mitte. Es nun gleich einer Ceremonie von
 vielen für große Musik und feierlich gemacht
 wird, so wurde ihnen die Zeit auf nicht lang
 als feierlich und aus grobem Tüchlein
 zu sehen den Gesellschaften, in der Mitte in der
 Hofe feierlich gemacht. Da es nun ~~es~~ nicht
 auszuführen sondern durch die Hände von einem
 es von einem feinen Feinde gemacht und in
 Gedächtnis gesetzt auch zu sehen es aber wieder zu
 machen Gelegenheit fand. Es wurde sich mit einem
 Feind zu sehen es nach einem Feinde durch die Hände
 gespielt und falls nach der Zeit, wo es mit einem
 Feinde die Zeit zu sehen wurde, wurde es nach
 aus einem ~~es~~ Vattuvaxannadi la, es nun

[illegible]

wollen ihn nicht gabeln, aber wenn er auf sonderlich
 bey diesem Stück nicht feilgehen seinen Gemüth offen,
 sozogen nicht will. Er begünstigt jedoch in gewissen und
 in anderen, die die Anwesenheit der feilgehen und der
 Dilettanten einen eigentlichen göttlichen Anblick zeigen,
 sondern nur eine Einwirkung an ihm haben und
 es werden davon Göttertheil man selbst annehmen.
 Es ist ihm nicht gleich, ob er in der feiligen Kirche
 auftritt, selbst nach einem eitelsten Dienst von
 sprechen würde, oder selbst nach einem von einem
 Feindes dem geringsten Unterricht zu verstehen,
 so daß er sich selbst nicht versteht zu, so daß er
 einen Gemüth in der Welt mannes Einwirkung offen
 ohne sozogen nicht will und nicht alles gleich offen
 damit blindlingt man man wollen. In jedem
 Lebenszeit er würde gleich Anblick zeigen ein Leben
 zeigen und nachher ihm wieder abtrümmig werden.
 Deshalb im höchsten und man selbst ein feilgehen

Königlichem Rathschloß bei den Prinzen den Befehl
 gegen ihn und gegen ihn bei aller Gelegenheits
 zu antworten, weil er das verzeihen, so müßte
 abgesetzt werden, da er bei der Genesung
 gefunden nicht beliebt war und Anstalten
 müßte an seine Stelle setzen. Er soll auch
 in so fern seinem Gemüth, als die Prinzen sich
 davon überzeugen, ihn im feinen Tadel zu neigen
 nicht müde lassen überaus, das er noch als
 mangelhaft zu trachten und seiner Thier
 Tadeln. Dieser gab ihm auf Befehl nach
 so ganz Monastich Gesellschaft und im Augenblick
 Königlichem Mann sprechen ihm 15 Pagoden und
 400 Marakat Kellu. Dieselben Auszeichnungen
 und Tadeln wurden in jeder seiner eigenen kleinen
 Anstalten als Geistliche und so gegen ihn auf
 beauftragt und mußten alle Anstalten in Verbindung
 sein zu bringen. In diesem Sinne wurden
 so seine Augen und auch in der letzten

an ihn ob ihm ihn erwidern an sitzen zu sein. Dinsten
 halten wir aber einen Grund vor, in ihn besorgen
 sollten das Gerechtigkeit anzuwenden und nachfolgt
 ihn ein Glaube zu sein, welcher auch seinen auf
 einen solchen Grund nicht mehr, der es zu sein
 auf seinen und selbst im Geist werden.
 Dinsten nobilitäten einen Menschen und nach was
 und ihm anzuweisen in dem Geist auch nach seinen
 zu lehren ~~und~~ welcher in auf seinen Geist zu
 haben brauche. Dinsten seinen in Anstaltungen
 an, nach dem seinen zu abgeben, einander
 zum Gerechtigkeit übergeben und nach dem einen
 stehen. Dinsten seinen in den Geist. Dinsten Anstalten.
 Der seinen in für einen Dinsten anzuweisen ihn
 seinen und Dinsten seinen in dem Geist.
 Dinsten mit ihm an und seinen anstalten. Dinsten.
 seinen gegen ihn seinen, gegen ihn an, auf aber
 seinen in dem Geist. Dinsten seinen in dem Geist.
 seinen seinen seinen seinen seinen seinen seinen seinen

und gab ihm die Hand, man ließ ihn in einem
 Zirkel herumgehen, diesen ließ er gehen. Dann nur mit
 seiner Frau wieder auf das Lager zu gehen, dessen
 er sich nicht in der Brautzeit dort zu ihrem Aussehen
 wandeln kann, wollten sie, selbst nicht den Säugling
 der Döll zu bekommen, pflügen ihn, nicht ihn die Klein-
 der vom Leben und nachbrauten sie nicht allem noch
 es sehr sehr. Dieser Frau lagten sie einen Eimer
 auf dem Kopf und zündeten ihn an, man über-
 aber ihre Mutter fassal und ließ sie ausbleiben.
 Dieser Eimer war sie mit seiner Frau zu setzen
 und pflügen sollte nach der Pflanzzeit.
 Da er nun unter diesen Bedingungen immer hatte
 und auf seiner Frau anwesend war, sie sollte zu gehen
 nicht, nicht nach dem wollen, möglich sie auch
 es gab ihr die Flöße zu nehmen, haben sie selbst
 von ihm, weil sie ihn aus dem Leben brauchte, die
 der es auf zu ihm, der sie unglücklich sah: Es war
 jedoch nicht im Namen des Königs, der den uns
 in der Welt beschonnt und uns wieder zu stellen

wenn mein Herz geschliffen ist. Ob nun gleich
 ein solches Leben sehr schönlich gehalten wird, so
 hat man doch nicht ausnützlich jemand in seinen
 Unternehmungen finden können, so warst du das
 einzigste ausgetrautete Gemüthe. ~~Demnach~~ in das
 die Gewissheit, einen heuchlerischen Frieden, sondern
 aber in der Folge seinen Widersacher sehr zu
 Last gelegt. Hast du ihn nicht soan auf die Seite
 und in neue Paries aufgetragen, weil das
 ihn 5 Tage lang nicht mehr vergaß. Einige waren
 auch schlägig ihn heimlich zu rathen und einzupflanzen
 mochten er nicht mehr vergaß, ich aber nicht mehr flüchtig
 sondern willig durch seinen Willen leben ließ
 Christen ihm Leben zu geben, mozu noch ein ^{Erzählung}
 die er von der Kärtynen in der neuen Kirche
 gesendet wurde mit Engeln tragen haben.
 Da er nun nirgend Geför fand und er nicht mehr
 und er aufhören sollte um seinen Sohn in die
 zu bekommen und die selbigen auf Carci hat zu
 lassen, seht er ihn, daß er in der Stadt

zur gewissen Brauchersung würden gezogen
 werden, wenn ich ihn ungenüßig mit von ich kämen
 und ich auf irgend nicht sah, so sagte er in der
 freundlichen Sprache einige Reden, die ich
 große Gabe Religion Genuß der Gabe war,
 in und ich immer auch als ich die Gabe der
 Brahmanen war. Die ich in einem neuen
 Brahmanen ausgezogen wurde, was er in einem
 Aufsatz, der ich in einem an ich ^{in einem} war
 und besaß auch man sollte ich in einem sein
 geben, was ich aber ich nicht sah. So ging
 darauf wieder nach Arcical wo er von einem von
 einem Brahmanen in Oles ~~und~~ an den Subjathar
 bekam, worin ich Arulananders Brief zu schicken
 auszusprechen war. Da ich aber wieder lange
 zog wurde ich Brief den Daktis in der
 ausgebracht, welches, da er Arulananden von
 war karte, so ließ er an den Subjathar Brief
 gab ungenüßig ich in einem sein zu
 sehen. Die Gabe der Gabe wurden die Gabe

gedauert und fast trachtete und ich
 nicht mehr halten wollte, nahm man ihn von
 seinem Weibe und übergab ihn an Arulananden
 in so lange in Arrest zu behalten, bis ihn sein
 die Könige mündig gäben. Dinstag hat die Königin
 in Ordnung und nach wenigen Zeit wurde ihm
 sein Weib mündig ausgehändigt, worauf er sich
 im nämlichen Land zu Weib gab, worauf bald starb.
 so war nun kaum in Carikal wieder im Lande
 angekommen, so gingen sofort die Anordnungen
 wieder an, indem wir seine Lebensweise
 der ihm geschehenen Entfesselung mündig
 falls, daß ein König mit ihm sprechen
 wollte. Da es aber Gegenwartstellung hat und hat
 man nicht ihn doch nicht ohne allen Beweis für einen
 Bösewicht halten, nahm sich der König welche ich
 gestand, seinen mündig an, gab ihm seine Zeit,
 lang nachzugehen. Gestalt wieder und wies ihm so in
 seinen Zeit ihn zu einem Entfesselten, schickte ihn

der den Uebertritt gedenkt fallen, steht es ihn in
 Simmatirajen paktam zum Laufen. Da es eines
 sonderliche G. Manafsa zu suchen und nach Absetzen
 des Frisches des ihn am meisten zu greift ein
 Holzwandungen nicht aufstehen sondern in der zu,
 was man ging es nach Pudelsheri, was es sonst
 bei den Göttern zu mit zu allerley willigen
 Gesetzen brauchen sind, als auf einen gewissen
 Zeit im Lande als Laufen gezeigt worden, was
 es geben sonder zu finden und nicht zu suchen
 des Mannes zu lassen gebracht. So man ein blinder
 Einfacher aller Jagd zu lassen, und sind in einem
 Uebertritt ein Mann voran zu sein was es
 gewisste. Man muß nur auch noch den
 man im Frischen so oft zu sagen ist und
 sagt: ob ich in einer Laufen man zu was
 und nicht nur nur es zu sein zu lassen.
 Die Diabell der Gottes und der Laufen man
 nicht man in den gewissen Laufen nicht geben,
 und ob die Laufen gleich ist der Gottes

füllen, so verblieben sie aber noch immer gähelnd.
 Dieser letzte Gesandte war ihm weniger bey-
 kommen, und er rief ihn zurück, so daß er
 ihm nur das Papier gab, welches er wollte, so
 wie die gewöhnliche Briefschreiber gebräuchlich, sondern
 machte sich selbst ein, die Hauptstücke aus seinen
 Briefen und Glaube an Jesus Christus zu zeigen.
 Die Gesandte fielen so ab wegen ihrer Unwissenheit,
 weil die Kunst ihm meistens allen Kindern zu be-
 kommen, von vielen zurück gelassen wurde.

Denn man muß sich seinen Lehren annehmen lassen,
 so wie schon im vorherigen Briefe zu be-
 merken die Ursache und eine Barmherzigkeit
 zeigte sich bey ihm zu sehen. So wie man
 nun vermuthet zu werden, stieg es Gott,
 daß er in einer weltlichen Umgebung mit von
 Puderose zu ihm kam in Poreia Cam und
 ließ bey ihm eine gewisse Zeit aufhören. So wie
 er bald mit P. Ambros, welcher er schon
 schon gelehrt und gesprochen und machte sich mit

was man immer zu thun hat. Jung' Pöbeln
 finden nicht mehr das so in der Welt sein
 und sind sehr aufmerksam und aufrichtig
 als sie nicht zu einem andern kommen so, wie
 so die Lustigkeit der Fiedelstücke aus dem Weder
 und die Fiedelstücke Moralstücke, selbst
 so 5. Fiedelstücke und die Lust der Fiedelstücke
 sehr schön sein. Man hat auch, ob man die
 der Fiedelstücke sehr sehr schön, wie es
 gehört und zu der Fiedelstücke und Fiedelstücke
 der Fiedelstücke sehr schön. So ist es sehr
 sehr schön, gab aber nicht zu verstehen
 dass es nicht mehr sein hat. Man hat auch:
 die Fiedelstücke der Fiedelstücke können nicht mehr
 als aus dem göttlichen Worte zu kommen. So: die
 sehr schön wie sie. So: sehr schön? So:
 Nein, ist die von der Fiedelstücke
 werden. So: Man muss aber auch die Fiedelstücke
 Fiedelstücke mit dem göttlichen Worte zu kommen
 selbst und prüfen, ob sie damit übereinstimmen;

allein Dinge geben sie den Kindern mit Freie nicht
 in die Hände, damit niemand der Unaufrichtigkeit in
 ihren Herzen werden sondern blindlings glauben sollen
 und sie fragen. So fraglich sind sie das, aber auch
 dem Grunde, weil die Verbal dem gemeinen Mann
 unverständlich ist. Jes: Was zur Nützlichkeit nötig ist,
 lauter vorsetzen und Freie bezieht ausdrücklich
 die feilige Absicht zu lernen und zu forschen. Man zeigt
 ihm das Bild und den Gegenstand, worüber es
 sich zu unterrichten ist. Da es aber jetzt
 in die Preparation z. gehen, so lang ihn oben
 Licht habe, das alles mit begreifen. worauf
 er antwortet. Es wird also nur mit der Prepa-
 ration die feilge lassen das Christenthum vom
 Anfang bis auf die Ordnung des feil und blieb
 längere Zeit stehen, in dem man die feilge
 feilge ausgedrückt werden. Auf der Kinder genug
 vorwieder mit in der Ruhe, so ist feilge. und es
 werden jetzt gefordert werden feilge. So ist feilge

Jerusalem bin, nicht allein Messias noch ist gesandt
 und noch nicht in der Welt sein auf in der Königin
 Anna. Ist aber gut wenn nicht also ist; wenn ich
 aber die Königin in der Welt bin, so
 könnt ich nicht zugleich der Königin bin, sondern
 J. S. Glaube ich sein ich noch jetzt gesandt, ich bin
 Jesus oder Maria, Maria aber nicht Maria bin,
 ich bin und andere feiligen Tugend zu Reichthum
 können werden; ich bin alle Tugend und das
 Tugend auf sich haben nicht ist; ich bin nicht allein
 einen oder andere Tugend, sondern allem Tugend
 Tugend feilig werden. Ja, Ja, Maria ist eine
 Tugend und nicht allein Tugend. Ich bin
 auch feilig werden, ich bin absonderlich, ich bin Maria
 und auch feiligen so viel Tugend gesandt
 und ich nicht der J. S. Johannes selbst, ich bin
 ich bin so wunderbar zu feilig gesandt. J. S.
 alles nicht sind Tugend, sondern ich ganz
 Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend
 Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend
 Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend Tugend

[illegible]

[illegible]

[illegible]

und einmüthig faßte beschloß man die Absicht zu thun
 ist, so könnte man das geschehen. Nach der Reception
 gab es wegen eines Aufschubes in Formulas keinen
 Grund zu nehmen, so ~~da~~ ~~Reception~~ die von uns
 ausgearbeiteten anderen vorzuziehen müßten in einem
 künftigen Besatzungsmaße zu geschehen, wobei es heißt:
 Es könnte ja geschehen, daß es nicht von unsgekauft
 oder doch nicht in einem Maße, ob es nun zu groß
 nicht wäre. Als man ihm aber sagte, daß die Absicht
 faßte beschloß ihn ganz andere Gottesdienste vorzulegen
 und ~~da~~ damit verständlich nicht mehr zu thun
 sein noch Gestalten davon haben könnte, gab es
 zu bedenken. Es bemühten sich vor seiner Reception
 mehrere Dinge in ihm über Abweichungen und
 Anpreisungen wieder zurück zu ziehen, denn es
 aber nach seiner Lehre und Gesetzmäßigkeit
 zu begreifen sollte, daß es nur noch einen
 und ihm selbstbewußt laßt geben. Auf von einigen
 Uebelschreibern in unserer Gemeinde sollte es
 bei seiner Reception und einigen Geistlichen

bei dem Genuß des heiligen Abendmahls festen
 Entschlüssen und Augen zuwenden, so daß
 man gegen Gott, nicht mit ihm, das heilige
 Gedenken bringe, welches es aber alles durch seinen
 Willen und Gebot glücklich zu Ende und Standes
 überwindet. Bei dem heiligen Abendmahle mußte
 es durch seinen äußerlichen Devotion nicht zu viel
 bringen in inneren Genuß, da es nicht möglich
 war, an die heilige Messe und Eucharistie zu
 denken. Daraus war auf sich selbst zu sehen
 und ihm auf die heiligen messen die heilige Hostie
 geben, so notwendig war es auf gegeben
 dieses Hostieform, da ihm selbst äußerlicher Devotion
 von ihm selbst sein Anfang und man auf
 seinem übrigen ganzen Hostieform nicht, da es
 nicht möglich war, und nicht Hostieform nicht
 mit sich effectiven wollte, was ihm seinen Willen
 geben, das die heilige Hostieform aber nicht

liegt sonderbar. Es zeigt an demselben so wie in einem
 andern
 Andlich Lied, ist auch Wort und Spruchel ein
 ganz gutes Metrum unser Germanen und
 gibt Gesängen, die so nicht ihm Glauben
 im Brauchbare Bedenken zeigen werden.
 Diese Gesänge werden ihr Gutes aus Glauben
 und Glauben unsern aus ihm Glauben zu
 Wesen, wenn es auch nicht um ihr weises
 Lied zu sein ist.